

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1830 - 1852

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1898

Krankheit und Ableben des Großherzogs Leopold

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

bei welcher der Großherzog mit dem Dank für den ihm und der Großherzogin bereiteten Empfang, dem sich die Großherzogin anschloß, den Ausdruck seines Wohlwollens und seiner Teilnahme an dem Gedeihen der Stadt Karlsruhe anschloß, antwortete in bewegten Worten Oberbürgermeister Malsch namens der Stadt: „Wir brachten Ihnen unsere alte Liebe und Treue entgegen, Sie uns Ihre Huld zurück. Gebe Gott, daß noch lange, lange, unser edles Fürstenpaar den Thron Badens ziere!“ Am Abend des 22. September brachte die Bürgerwehr dem Großherzog und der Großherzogin ein solennes Fackelständchen. Das Musikkorps und der Sängerbund trugen abwechselnd Musikstücke vor. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich auf dem Schloßplaz eingefunden und stimmte begeistert in die den Fürstlichkeiten gewidmeten Lebehochrufe ein.

Krankheit und Ableben des Großherzogs Leopold.

Es war die letzte Huldigung, welche die Karlsruher dem Großherzog Leopold darbrachten. Auf den Tag war es ein Jahr seit der Erkrankung des Großherzogs im Jahre 1851, als am 19. Januar 1852 die „Karlsruher Zeitung“ die Mitteilung von einer ernstlichen und schmerzhaften Krankheit des Landesherrn, einer entzündlichen Anschwellung des Kniegelenkes, brachte. Zwar wurde am 2. Februar eine Besserung gemeldet und auch am 12. Februar der Zustand als beruhigend bezeichnet, aber am 19. Februar wurde wieder von vermehrten Schmerzen und ungenügendem Kräftezustand berichtet, und wenn auch am 23. Februar die Hoffnung auf stetige Zunahme der begonnenen Besserung ausgesprochen wurde, so bewies das am 5. März ausgegebene Regierungsblatt, in welchem eine landesherrliche Verordnung „im Namen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs“ von Prinz Friedrich unterzeichnet war, daß sich der Zustand des Großherzogs verschlimmert hatte. Am 18. März wurde das erste von drei Ärzten: Chelius, Gugert und Schrickel unterzeichnete Bulletin ausgegeben, welches mitteilte, daß die wesentliche Verschlimmerung in dem Befinden des kranken Fürsten in einer unverkennbaren Zunahme der Schwäche bestehe. Gleichzeitig mit der Veröffentlichung dieses Bulletins wurde bekannt, daß der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha zum Besuche ihres kranken Vaters in Karlsruhe eingetroffen seien, am nächsten Tage kam Prinz

Wilhelm aus Potsdam, am 24. Prinz Karl aus Verona hier an. Die folgenden Krankheitsberichte sprachen von erhöhtem Fieber, geringem Appetit, zunehmender Schwäche bis das 15. Bulletin vom 23. April die üble Kunde brachte, daß „unter fortdauerndem Sinken der Kräfte der hohe Kranke seit dem vorigen Abend in einen schlummerächtigen Zustand verfallen sei, aus welchem er nur von Zeit zu Zeit auf Augenblicke erwache und welcher kaum die Hoffnung auf eine Wiederaufrichtung der Kräfte zulasse.“ Es war kein Zweifel, daß die Stunde der Auflösung mit schnellen Schritten herannah. Die Schmerzen waren gewichen, ein eigentlicher Todeskampf fand nicht statt, sanft und stille war das allmähliche Erlöschen der Lebensflamme. Bei seinem Herannahen versammelten sich die Glieder des Fürstenhauses am Sterbelager, um es nicht mehr zu verlassen, aber es dauerte noch bis am 24. April abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr ehe der Kranke vollendete. Als der Augenblick herannahte, fielen alle im Sterbezimmer Anwesenden auf die Kniee und Hofprediger Deimling sprach ein Gebet und den Segen. Als er geendet, hatte Großherzog Leopold den letzten Atemzug gethan.

Am Morgen des 25. April gab ein Extrablatt zur Karlsruher Zeitung der Residenzstadt und dem Lande die Trauernachricht vom Hinscheiden des besten Fürsten und — da die schwere Geistes- und Leibeskrankheit des nunmehrigen Großherzogs Ludwig nach dem übereinstimmenden Ausspruch der fürstlichen Mutter und der Agnaten des fürstlichen Hauses es ihm unmöglich machte, die Regierung anzutreten oder für deren Verwaltung Fürsorge zu treffen — die Kundmachung, daß Prinz Friedrich die Regierung des Großherzogtums angetreten habe.

Tiefer und wahrer Schmerz erfüllte die Gemüter der treuen Karlsruher, die auch in den schweren Zeiten vor zwei Jahren fest und unerschrocken zu ihrem Fürsten gehalten hatten. Aber sie blickten, indem sie den Verewigten aufrichtig betrauertem, vertrauensvoll auf den Prinzen Friedrich, in welchem sie den Erben aller trefflichen Eigenschaften seines Vaters verehrten und liebten.

Großherzog Leopold hatte während seines langwierigen Kranklagers seinen Willen dahin ausgesprochen, daß sein Leichnam nicht, wie es bisher üblich war, dem Zutritt des Publikums öffentlich ausgestellt werde, damit er im Gedächtnis des Volkes fortlebe wie es



Beisehung der sterblichen Hülle des Großherzogs
Leopold in der evangelischen Stadtkirche.

Landesbibliothek
Karlsruhe

ihn im Leben gekannt. Ohne prunkhaftes Gepränge, getragen von braven, treu gedienten Unteroffizieren und gefolgt nur von den Familiengliedern und denen, die ihm in der jüngsten Zeit am nächsten gestanden, wollte er zur letzten Ruhestätte geleitet werden.

Diesem Wunsche entsprechend fand am 1. Mai in so einfachen Formen als es der hohe Rang des Entschlafenen gestattete, die Beisetzung der Leiche des Großherzogs Leopold in der evangelischen Stadtkirche statt, in welcher eine pracht- und geschmackvolle Trauerdekoration die Wände, Emporbühnen und Säulen bedeckte und eine sehr zahlreiche Versammlung von Würdenträgern des Hofes, des Staates und des Heeres die unteren Räume füllte. Hofprediger Deimling hielt die Trauerrede und segnete in der Gruft die Leiche ein.

Den Mitgliedern des großherzoglichen Hauses, zu denen als Schwiegersohn des Verewigten auch der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha gehörte, schlossen sich der der Regentenfamilie nahe verwandte Großherzog von Hessen, der Erbprinz von Fürstenberg, der Fürst von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst an. Deputationen des königlich preussischen 29. Infanterieregimentes, dessen Chef Großherzog Leopold war, und des in Rastatt garnisonierenden k. k. österreichischen Regiments Benedek waren zur Leichenfeier eingetroffen, ebenso zahlreiche Abordnungen des Adels, der Korporationen, der Universitäten, der beiden Kammern, der Städte und Amtsbezirke des Landes. Die Zahl der Fremden war so groß, daß sie in der Stadt kaum Unterkunft fanden. Ungeheure Menschenmassen nahmen die Räume hinter den von der Garnison und der Bürgerwehr gebildeten Spalieren ein, alle Fenster und Balkone waren überfüllt von Zuschauern im Trauergewande, und der feierliche Ernst und die kummervolle Miene bekundete auch äußerlich den tiefen Schmerz, der Aller Herzen durchdrang.

Die Zustände der Stadt in den Jahren 1830 bis 1852.

Auch in diesem Abschnitte der Stadtgeschichte bewegte sich die städtische Verwaltung in allen ihren Zweigen, und alles, was auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens die Bürger und Einwohner Karlsruhes berührte und erregte, im Wesentlichen in den gleichen Geleisen wie in den vorausgehenden zwei Jahrzehnten. Die politische Bewegung der 1840er Jahre und die Zeit des Aufstandes von 1849